

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1918 bis 31. Oktober 1919

Autor(en): Wilhelm Barth
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1920

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5752614d-5f02-4854-8754-4c5fde81c998>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Bach-Chor (Direktion: Adolf Hamm) gab am 15. April ein Passions-Konzert, in dem er u. a. Motetten von Bach und Brahms zu Gehör brachte. Ein zweites Auftreten erfolgte am 9. Juni mit Chören von Bach und Reger.

Ausländische Singgesellschaften konzertierten in dieser Saison nicht in Basel. Wohl aber gab die Lausanner Vereinigung «Motet et Madrigal» am 7. März ein gut-besuchtes Konzert.

Von den Männergesangvereinen ließ sich als erster die Basler Liedertafel in einem Orchesterkonzert am 20. Februar hören. Es gelangten dabei Werke von Gustav Weber, Schubert, Bruch, Liszt und Georg Haesler zur Aufführung. Das Frühlings-Liederkonzert hielt der Verein am 11. Mai ab.

Ebenfalls mit einem Liederkonzert trat der Basler Männerchor (Dirigent: Adolf Hamm) vor die Öffentlichkeit am 3. Mai.

C. Malerei und Plastik.

Seit die Kunstsalons nach Zürcher Muster wieder aus Basel verschwunden sind, ist in unserer Stadt die Gelegenheit für Maler und Bildhauer, ihre Werke vor das kunstliebende Publikum zu bringen, im wesentlichen auf die Ausstellungen in der Kunsthalle beschränkt. Im Zeitraum, über den hier zu berichten ist, fanden in den Räumen des Kunstvereins acht größere Ausstellungen statt, in denen überwiegend die einheimische Kunst zum Worte kam. Im November 1918 trat unter der Führung von Maler Fritz Baumann der extrem moderne Künstlerbund „Das neue Leben“ zum erstenmal an die Öffentlichkeit, der, damals neu gegründet, Zuzug namentlich aus Zürich, Solothurn und Genf erhielt, und dem von jüngeren Baslern u. a. Fritz und Niklaus Stöcklin, sowie Alexander Schöckle angehörten, die

seit her aus der Vereinigung wieder ausgeschieden sind. Fahne, Plakat und ein Manifest vom Gründer des Bundes machten Propaganda für diese modernsten Bestrebungen, denen auch ein Versuch zur Einführung in den vom Kunstverein herausgegebenen „Beiträgen zur zeitgenössischen Kunst“ gewidmet war. — Die Dezember-Ausstellung, zu der alljährlich sämtliche Basler Künstler eingeladen werden, wurde, wie schon in den vorangehenden Jahren, von einer besonders bestellten Jury einer strengen Sichtung unterworfen und bot so ein von dem einstigen Weihnachtskunstmarkt wesentlich verschiedenes Bild. Auch so zwang die Raumnot in der Kunsthalle zu einem Eingriff in die Sammlungsräume. Nach Schluß der Dezember-Ausstellung mußten die Kunsthallessäle wegen Kälte und Kohlenmangel auf einige Wochen geschlossen werden. — Im Februar waren wieder einige Basler, Paul Burckhardt, Heinrich Müller, Rud. Urech, mit größeren Bilderserien vertreten, dazu die Berner Marguerite Frey und Hans Welte. Die Genfer Kunstzeitschrift «L'Eventail» veranstaltete gleichzeitig eine Ausstellung von Zeichnungen ihrer Mitarbeiter.

Zur März-Ausstellung hatte sich eine Gruppe älterer Basler Künstler, die aus der Künstlergesellschaft ausgetreten waren, zusammengeschlossen, bestehend aus den Malern W. Balmer, E. Beurmann, E. Breitenstein, W. De Goumois, Maria La Roche, Hans Lendorff, Rud. Löw, E. Th. Meyer, Fritz Mod, Emil Schill, Ad. Siegrist, F. Voellmy und dem Medailleur Hans Frei. Sie hatten beim Publikum starken Erfolg, auch im Verkauf. — Eine Sonderausstellung galt dem Andenken des im Dezember 1918 verstorbenen Franz Marent, dessen merkwürdig frühreifendes Talent mitten in schönster Entfaltung hier zutage trat und es doppelt beklagen ließ, daß der Dreißigjährige nach kurzem Siechtum von jähem Tode ereilt worden

ist. Ein Freund und Studiengenosse widmete ihm einen Nachruf in den „Beiträgen“. — Für April war wiederum die Gesamtheit der Basler Künstler zur Ausstellung geladen, die während der Schweizer Mustermesse den auswärtigen Besuchern ein möglichst reiches Bild baslerischen Kunstschaffens vorführen sollte. Eine ursprünglich geplante, stark exklusive Elite-Ausstellung, die allzu viele von der Beteiligung und von den gesteigerten Verkaufsmöglichkeiten ausgeschlossen hätte, kam damals noch nicht zustande.

An Bedeutung überragte alles bisher Aufgezählte die große Veranstaltung im Mai und Juni zu Ehren des vor einem Jahre, an Pfingsten 1918 verstorbenen Ferdinand Hodler. Diese größtenteils von der Galerie Moos in Genf zusammengebrachte Gedächtnisausstellung enthielt zwar nicht etwa Hodlers bekannte Hauptwerke, noch überhaupt besonders schlagende Beispiele aus den verschiedenen Perioden seines Schaffens. Aber in der etwas zufälligen Auslese aus dem ganzen immensen Lebenswerk des Meisters, welche diese mehr als 150 Bilder darstellten, war eine fast unererschöpfliche Fülle des Interessanten, vom Mädchenkopf von 1875, der großartigen kleinen Landschaft von 1876 und den Madrider Bildern an bis zu seinen letzten Arbeiten kurz vor dem Tode. Es waren darunter auch von seinen berühmten Gebirgslandschaften und ebenso einige hervorragend schöne Frauenbilder. Unvergeßlich geblieben sind wohl manchem Ausstellungsbesucher Werke wie die „Landschaft bei Interlaken“ von 1889 und die schönste der Genferseelandschaften mit der Montblanc-Kette aus Hodlers allerletzter Schaffenszeit. — Die sehr bedeutende Ausstellung wurde vervollständigt durch die Werke dreier lebender Künstler, deren Kollektionen, einheitlich in abgeschlossenen Räumen gehängt, hohes Interesse boten, des Baslers A. S. Pellegrini, dessen „Genoveva“ für das Museum erworben wurde; des Zürchers Hermann Huber, dessen große Zeichnungen den Künstler, der schon starke Wandlungen durchgemacht, wieder auf neuen Wegen

zeigten; endlich der Römerin Margrit Oswald, der Gattin des Zürcher Bildhauers, einer Künstlerin von beneidenswerter Naivität und Ursprünglichkeit der Begabung.

Die übliche Sommerpause war kurz. Sie wurde voll ausgenützt, um die sämtlichen Ausstellungsräume der Kunsthalle in ein neues Gewand zu hüllen, als Vorbereitung zu der Ausstellung „Basler Kunst 1900—1919“ vom August und September, die als Parallele zum eidgenössischen Salon den Kunstfreunden der Schweiz zeigen sollte, was die besten unsrer künstlerisch tätigen engeren Landsleute in den beiden jüngst vergangenen Jahrzehnten geleistet. Nach langen Debatten war auch die schwierige Aufgabe der Auswahl der einzuladenden Künstler gelöst. Zwei derselben verweigerten die Beteiligung. Die 16 Aussteller waren die folgenden: die Maler Heinr. Altherr (Stuttgart), Paul B. Barth, Baumann, E. Bolenz, Paul Burckhardt, Karl Dick, Numa Donzé, Fiechter, Lüscher, Herm. Meyer, Heinr. Müller, Niethammer, Pellegrini, E. Schieß und die Bildhauer Carl Burckhardt und Aug. Suter. Es war von höchstem Interesse, auf dieser Ausstellung auch die bedeutenden Jugendwerke der genannten Künstler, meist aus Privatbesitz, wieder zu sehen und mit ihren heutigen Leistungen zu vergleichen. Der festliche Charakter der ganzen Veranstaltung gebot die Anhandnahme der längst notwendigen Auffrischung des Innern der Kunsthalle, die unter Mithilfe der ausstellenden Künstler durchgeführt wurde. Ihre Bekrönung fanden alle diese Neuausstattungsarbeiten durch die Wandbilder Pellegrinis im Treppenhaus.

Der eidgenössische Salon selbst, die XIV. nationale Ausstellung, die vom August bis Oktober dauerte, bot mit den mehr als 1000 aufgenommenen Nummern, wozu noch das Kunstgewerbe kam, ein derart gemischtes Gesamtbild, daß seit seiner Eröffnung im ganzen Lande die Diskussion rege ist über die Zweckmäßigkeit solcher offizieller

Kunstaussstellungen. Eine begrüßenswerte Neuerung hat dieser Salon gebracht, die Ehrung bedeutender lebender Künstler durch in das Ganze der Säle einbezogene Sonderausstellungen. Die also Geehrten waren diesmal der Maler *Cuno Amiet*, der mit zahlreichen Gemälden aus allen Zeiten seines Schaffens auch sehr interessante plastische Arbeiten ausstellte, und der Genfer Bildhauer *Albert Carl Ungst*.

Als der Salon am Riehenring (in dem mit den Gebäulichkeiten der Mustermesse vereinigten transportablen Ausstellungsgebäude des Bundes untergebracht) seine Tore schloß, war in der Kunsthalle bereits die letzte Ausstellung eröffnet, über die wir hier zu berichten haben. In dieser Oktober-Ausstellung war das Bedeutendste zu sehen, was uns das Jahr an ausländischer Kunst gebracht hat, ein großer Teil des Lebenswerkes von *Odilon Redon* (1840—1916), einem Zauber Künstler der Farbe von ebenso echt französischer Herkunft wie die Pleiade der großen Impressionisten, wenn er auch mit anderen Augen in die Natur schaute als diese und als ein einsamer Zeitgenosse neben ihnen hergegangen war. Die große Zahl seiner Jugendarbeiten zeigte deutlich, wie er gleich ihnen aus der großen französischen Malertradition herauswuchs. — Der zweite, ganz anders geartete und völlig getrennt im Flügelbau untergebrachte Teil der Ausstellung galt dem Andenken an den im März dieses Jahres hochbetagt verstorbenen Basler Maler *Theophil Preiswerk*, den Schüler *Böcklins* und Freund *Hans Sandreuters*. Sein Nachlaß, namentlich das vom Künstler bei Lebzeiten ängstlich vor allen Augen verschlossene Studienmaterial, bot Ueberraschungen, die dem verstorbenen Maler eine ganz neue Bewertung zumal seiner meist unbekannt gewesenen bedeutenden Frühwerke eintrug. Mehrere der letzteren erwarb die öffentliche Kunstsammlung.

Bei diesen letztgenannten Ausstellungen, vom August-September und vom Oktober, die beide qualitativ sehr hoch

standen, bewiesen die Besucherzahlen, daß ein regeres künstlerisches Interesse bei unserem Publikum noch immer fehlt. Diesen Mangel belegt auch die Tatsache, daß ein Kunstsalon sich in Basel nicht zu halten vermag, während in Zürich eine ganze Anzahl solcher existieren. Auch Bern und Genf sind uns in dieser Beziehung voran. Als Ersatz dienen kleinere Veranstaltungen, wie solche z. B. regelmäßig die Firma Rath U.-G. im I. Stock ihrer Kunsthandlung abhält. Die Robert'sche Bücherstube brachte graphische Serien. Auch die Universitätsbibliothek hat begonnen, lebenden Künstlern in ihrem Ausstellungsaal ein Obdach zu gewähren, wo sie Aufnahme finden, ohne vorher das Urtheil einer Jury anrufen zu müssen.

D. Architektur.

Der Waffenstillstand im letzten Herbst bewirkte keineswegs eine verstärkte Bautätigkeit in unserem Lande; überall zeigt sich große Zurückhaltung in der Ausführung von Bauprojekten und erst gegen Ende des Jahres sind vereinzelt Wohnungsbauten, hauptsächlich für die Arbeiterbevölkerung, mit finanzieller Hilfe des Staates begonnen worden.

Der bedeutendste Neubau, der zurzeit in Basel in Ausführung begriffen ist, dürfte das neue Geschäftshaus für das Comptoir d'Escompte de Genève, Ecke Steinenberg-Elisabethenstrasse sein. Das umfangreiche Gebäude, nach Entwürfen der Architekten Widmer, Erlacher u. Calini erbaut, ist noch nicht zur vollen Höhe emporgesührt und die Baugerüste lassen noch kein Urtheil über die spätere Erscheinung des Baues im Rahmen des dortigen Stadtbildes zu. Jedenfalls zeichnet sich die strenge Architektur in blaugrauem Haustein, soweit sie jetzt schon erkennbar ist, durch große Ruhe und Klarheit aus.

Ein weiteres Bankinstitut, die Schweiz. Bankgesellschaft, ist ebenfalls hier ansässig geworden und hat das Haus Freie-